

Der Herr der Flöten

Stefan Temmingh zwischen Barock und Moderne

An die Lautsprecherdurchsage in meiner Schule kann ich mich noch gut erinnern: ‚Alle Kinder, die Blockflöte spielen wollen, versammeln sich in der Aula.‘ Ich dachte mir: Gut, das machst du jetzt mal.“ Dieser Moment veränderte das Leben des Südafrikaners Stefan Temmingh. Heute ist er Meister auf einem Instrument, das für viele immer noch untrennbar mit Kinderliedern verbunden ist. Vor neun Jahren kam Temmingh nach Deutschland, um bei Markus Zahnhausen Unterricht zu nehmen. In München blieb er hängen.

Die Blockflöte ist ein Instrument mit Feinheiten. Dem Flötisten stehen die verschiedensten Größen von der Garkleinflöte bis zur Bassflöte zur Verfügung. Blockflöten-Literatur beschränkt sich zwar hauptsächlich auf Kompositionen aus Renaissance und Barock, Temmingh aber findet: „Wir haben genügend Literatur. Wenn man es vergleicht, hat die Klarinette auch nicht

mehr.“ Mit Künstlern wie Frans Brüggen kam die Wiederentdeckung im 20. Jahrhundert, erzählt Temmingh. Mittlerweile gibt es auch mehrere neue Komponisten, die sich dem alten Instrument widmen. Stefan Temmingh sind natürlich die am liebsten, die schon einmal für ihn geschrieben haben, Leopold Hurt etwa, oder die Münchne-

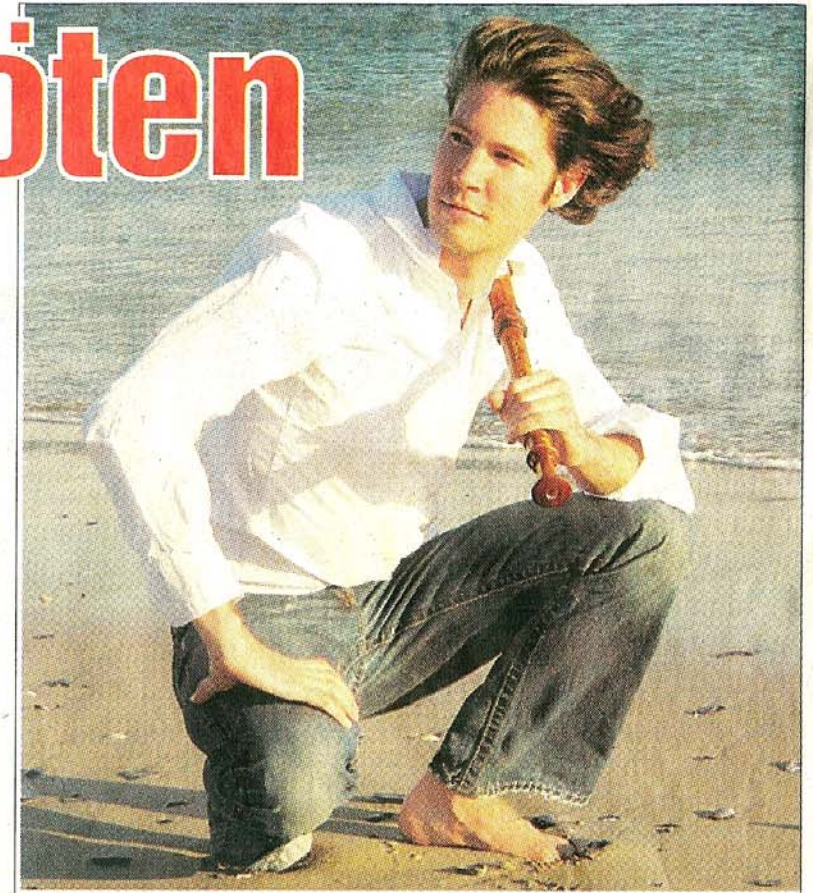
Holzblasinstrument trifft elektronische Tier-Samples

rin Helga Pogatschar. Am 23. Oktober wird ihr Stück „Stainless Safari“ im Theater i-camp bei der Verleihung des Förderpreis Musik und Bildende Kunst der Stadt München vor geladenen Gästen uraufgeführt. Zeitweise wird Temmingh simultan zwei Blockflöten spielen. Pogatschar fordert seine Fähigkeiten auf extreme Weise, kombiniert den Klang

der Instrumente mit Elektronik: „Insgesamt kommen 13 verschiedene Blockflöten zum Einsatz. Dazu werden Tierklänge aus Afrika gesampelt.“

Aber auch die Alte Musik bietet sich für neue Erfahrungen an. Am Samstag spielt Temmingh für alle interessierten Zuhörer in der Kirche St. Nikolai am Gasteig die Sonaten Op. 5 von Arcangelo Corelli. Ursprünglich wurden sie für Violine geschrieben, aber „schon damals sind sie recht bald für verschiedene Barockinstrumente transponiert worden.“

Unzählige Musiker bastelten sich ihren eigenen Corelli: „Ich habe mir die Aufgabe gesetzt, so viele Versionen, wie ich bekommen konnte, zu vergleichen und herauszunehmen, was mir gefällt. Daraus habe ich eine eigene Fassung arrangiert.“ Zuerst stand Temmingh der Respekt vor dem musikalischen „Heiligtum“ im Weg. Im Laufe der Beschäftigung kam ihm aber die überraschende Erkenntnis: „Du kannst machen, was du willst.



Im 20. Jahrhundert wurde die Blockflöte nach langer Missachtung als ernstzunehmendes Instrument wiederentdeckt.

Die haben damals schon alles Mögliche gemacht. Das extremste Beispiel ist, dass sogar der Bass verändert wurde.“

Die Suche nach neuen Eindrücken treibt Temminghs Kunst an. Das Ungewöhnliche seines Instrumentes erfährt er immer wieder auf seinen Reisen. Nachdrücklich in Erinnerung ist ihm ein Erlebnis im Libanon: „Wir waren in einem

Dorf, in einer wunderschönen Kirche. Ich habe ‚Lacrimae‘ von John Dowland gespielt. Ein Kind kam zu mir. Das hat geweint, wie im Kino. So ein Erlebnis hat man in Europa nicht. Wir sind schon zu abgestumpft.“

Christian Joop

Corelli-Sonaten Op. 5, 15.9., 20 Uhr,
St. Nikolai am Gasteig, Innere
Wiener Straße 1, Eintritt: 15/10 Euro